

«Lenin, wie wir ihn kannten»

Erschienen im Dietz Verlag

i Mit einem Gefühl der Erwartung, ja, mit einer gewissen Erregung hielt ich den schmalen Weißen Band, den mir die Redaktion übersandt hatte, in der Hand. „Lenin, wie wir ihn kannten!“ Da Wären Sie, die Kampfbahre der Jugendzeit — die Jugendjahre der Partei und der eigenen Jugend* unvergeßlich in ihrem revolutionären Elan und ihrem Glauben an den endgültigen Bieg* „Lenin, Wie wir ihn kannten“ ... Nur Sehr Wenige von uns hätten das Glück, ihn persönlich gesehen oder gesprochen zu haben — das einzige Mal, wo ich ihn sah, am 23. Januar 1924, lag er aufgebahrt im Kolonnensaal — aber alle kannten wir ihn, uns allen war er nah wie ein leiblicher Bruder, Vater, Freund. Uns alle, die wir noch verwirrt und ungeschickt, aber ehrlich, nach den besten Und richtigsten Wegen zur Verwirklichung Upserer großen Aufgaben suchten, hätte er an die Hand genommen, lehrte er Marx zu verstehen, seine Lehre anzuwenden auf unsere Zeit — diese scharfe Waffe zu schmieden und zu gebrauchen.

Mein erster Blick gilt dem Inhaltsverzeichnis, dessen Namen und Titel bereits ein Bild vom Inhalt und von den Autoren des Bändchens geben. Sechs Namen aus dem engsten Kreis der Mitarbeiter um Lenin, sechs Namen von Bolschewiki, deren Geschichte ein Teil der Geschichte der ruhmreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist, sechs Namen aus der Reihe jener heldenhaften Kämpfer, denen wir den Durchbruch des Sozialismus im Weltmaßstab verdanken: Krshishanowski, Selikson-Bobrowskaja, Karpinski, Gopner, Petrowski und unsere alte Genossin und Freundin Helene Stassowa, uns Älteren bekannt als „Hertha“ oder später „Luise“, die in den revolutionären Kämpfen der zwanziger Jahre dem deutschen Proletariat beratend und helfend zur Seite stand.

Sechs Menschen, die eine ganze Generation von Revolutionären, eine ganze Partei, eine ganze Klasse verkörpern und für sie sprechen, versuchen hier mit schlichten Worten und ohne Phrasen, nur durch Erzählen ihrer gemeinsamen Erlebnisse und Kämpfe, zu erklären, Wer Lenin war, was er bedeutete für jeden einzelnen, für die Partei, für die russische Arbeiterklasse und das gesamte internationale Proletariat, für die Werktätigen der ganzen Welt. „Das Erscheinen Lenins bei uns im Herbst 1893 kann man mit einem reinigenden Gewitter vergleichen. Mit diesem Augenblick begann ein neues Leben für uns“, so schildert Krshishanowski die entscheidende Einwirkung Lenins auf die Bewegung der russischen Revolutionäre in den neunziger Jahren.

Beim Lesen dieser Aufzeichnungen kommt mir unwillkürlich wieder die Erinnerung an das — nennen Wir es ruhig — Erscheinen Lenins in unserer jungen Partei. Wie hatten wir bis dahin mühsam gelernt, Umwege gemacht, uns und unsere proletarischen Genossen (siehe auch vorliegenden Band S. 14) mit schwierigen theoretischen Formulierungen aus dem „Kapital“ gequält, wieviel unverdautes Zeug und unnötigen Ballast schleppten wir kritiklos mit. bis —